

# Jahresbericht 2025



Women's Hope  
International



Titelbild: Menschlichkeit und Decken für etwas mehr Wärme: Die Unterstützung von sudanesischen Geflüchteten blieb im Jahr 2025 zentral für uns.

Diese Seite: Ob eine Schwangerschaft gut ausgeht, ist in Afghanistan alles andere als sicher. Kürzungen in der internationalen Zusammenarbeit führten 2025 zur Schliessung von 422 Gesundheitseinrichtungen im Land.

Editorial	3
Wer wir sind	4
Rückblick 2025	5
<b>Unsere Arbeit im Überblick</b>	<b>6</b>
Äthiopien	8
Tschad	10
<b>2025: Unsere Wirkung in Zahlen</b>	<b>12</b>
Bangladesch	14
Afghanistan	16
Schweiz	17
Finanzen	18
Lokaler Partner im Fokus	20
Organisation	21
Dank	22

# Verschiebung von Prioritäten führt zum Kollaps tragender Systeme

Die internationale Entwicklungszusammenarbeit erlebt derzeit eine tiefgreifende Zäsur. Regierungen in traditionellen Geberländern kürzen Budgets oder schichten Mittel gezielt um. Es gibt einen Trend weg von langfristiger Armutsbekämpfung und öffentlicher Gesundheitsversorgung, hin zu innen- und sicherheitspolitischen Ausgaben, zu Grenzschutz und geopolitischer Einflussnahme.

Diese Verschiebungen sind Ausdruck einer grösseren Zeitenwende, einer brüchiger werdenden Weltordnung, in der multilaterale Verantwortung an Gewicht verliert und nationale Interessen zunehmend über globale Solidarität gestellt werden.

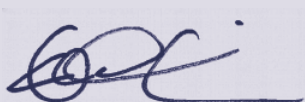
Besonders gravierend sind die Folgen im Bereich der Mutter-Kind-Gesundheit. Gerade hier wirken die Kürzungen unmittelbar: Programme werden reduziert oder eingestellt, Lieferketten für essenzielle Medikamente unterbrochen, Gesundheitszentren geschlossen. Was in Haushaltsplänen der Geberländer als «Anpassung» erscheint, bedeutet vor Ort steigende Risiken bei Schwangerschaft und Geburt, fehlende Vorsorge und eine Zunahme vermeidbarer Todesfälle.

In fragilen und von Krisen geprägten Ländern mit strukturell unterfinanzierten Gesundheitssystemen wirken Kürzungen nicht schrittweise, sondern strukturell: Internationale Finanzierung ist dort integraler Bestandteil der Grundversorgung. Der Verlust externer Mittel bedeutet daher keinen blossen Rückgang von Leistungen, sondern einen Zusammenbruch tragender Systeme, den nationale Strukturen kurzfristig nicht auffangen können.

Präventions- und Betreuungsangebote werden eingestellt und Fortschritte in der Senkung von Mütter- und Kindersterblichkeit drohen verloren zu gehen. Zugleich verschiebt sich der Fokus der Hilfe: weg von nachhaltigem Kapazitätsaufbau hin zu kurzfristigen Massnahmen, die grundlegende Versorgungslücken nicht schliessen können.

Deshalb ist es wichtig, als Fachorganisation die Auswirkungen dieser Entscheidungen sichtbar zu machen. Mutter-Kind-Gesundheit ist kein technisches Randthema, sondern ein Seismograf für den Zustand globaler Solidarität. Wenn hier gekürzt wird, zeigt sich deutlich, welche Leben als schützenswert gelten – und welche nicht.

Danke, dass wir weiterhin auf Sie zählen dürfen.  
Ihre Unterstützung ist von unschätzbarem Wert.



Klaus Thieme  
Vorstandsmitglied Women's Hope und  
Leiter Internationale Programme Solidar Suisse



# Wer wir sind

Jede Frau sollte die Chance haben, ihr Kind sicher auf die Welt zu bringen. Doch nach wie vor sterben weltweit über 700 Frauen pro Tag an Komplikationen während der Schwangerschaft oder Geburt. 95 Prozent dieser Todesfälle ereignen sich in Ländern mit niedrigem oder mittlerem Einkommen. Ein Grossteil davon wäre vermeidbar. Hier setzt die Arbeit von Women's Hope International an.

## Unsere Arbeit

Wir setzen uns dafür ein, dass alle Frauen ihr Recht auf ein gesundes und selbstbestimmtes Leben wahrnehmen können. Zusammen mit lokalen Organisationen, Institutionen und Gemeinschaften fördern wir Strukturen, die die sexuelle und reproduktive Gesundheit und die damit verbundenen Rechte von Mädchen und Frauen stärken.

- Wir stärken lokale Gesundheitssysteme bezüglich sexueller und reproduktiver Gesundheit, damit die Mitarbeitenden qualitativ hochstehende Leistungen erbringen können.
- Wir setzen uns für die Eliminierung geschlechtsspezifischer Gewalt ein und engagieren uns insbesondere gegen Zwangs- und Kinderheirat sowie gegen weibliche Genitalbeschneidung.
- Wir ermöglichen Mädchen und Frauen mit geburts-traumatischen Verletzungen oder anderen geburtsbedingten Beschwerden Zugang zu spezialisierter gynäkologischer Behandlung und setzen uns für die Prävention sowie die soziale Integration der Betroffenen ein.

## Unser Ansatz

Nur wenn alle Menschen gleichberechtigt am politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben teilhaben, können Gesellschaften stabil und friedlich sein. Noch ist in keinem Land der Welt eine echte Gleichberechtigung erreicht – obwohl sie ein Menschenrecht ist. Mit unserer Arbeit wirken wir darauf hin, dass gleiche Rechte und gleicher Zugang zu Ressourcen, insbesondere zu medizinischen Ressourcen, für alle Realität werden. Damit dieses Ziel erreicht werden kann, müssen Frauen als Wissens- und Entscheidungsträgerinnen gestärkt werden. Wir beziehen sie wie auch ihr Umfeld aktiv in die Projektplanung, Umsetzung und Auswertung mit ein. Es sind die Frauen und alle Mitglieder der Bevölkerung in unseren Partnerländern, die wissen, welche Bedürfnisse bestehen und wie nachhaltige Lösungen aussehen könnten. In enger Zusammenarbeit mit lokalen Partnern fördern wir den Wissensaustausch und das gemeinsame Lernen und stärken die Interaktion zwischen der lokalen Bevölkerung und den Gesundheitsdiensten. Unsere Arbeit zielt darauf ab, dass die lokalen Gemeinschaften die Massnahmen langfristig selbstständig umsetzen können.

Mit unserer Arbeit tragen wir zu den UN-Zielen für nachhaltige Entwicklung 3 (Gesundheit und Wohlergehen) und 5 (Geschlechtergleichstellung) bei.



## Unser Team

Die Arbeit von Women's Hope wird getragen durch die sechs Vorstandsmitglieder, die zwölf Mitarbeitenden und die mehreren Dutzend Menschen, die in unseren neun Partnerorganisationen engagiert sind.

Die Mitarbeitenden der Geschäftsstelle in Bern.  
 Von links: Maxence Couche-Franquet,  
 Corinne Bächtold, Sandra Ege, Noemi Grossen,  
 Judith Auer, Selina Leu.  
 Vorne: Muriel Weyermann, Daniela Bandi.

## RÜCKBLICK 2025

# Schwindende Solidarität – aber nicht überall

Regierungen weltweit investieren vermehrt in militärische Aufrüstung – auf Kosten der Entwicklungszusammenarbeit. Für die Menschen in unseren Partnerländern haben diese Einschnitte direkte Folgen. Trotzdem gibt es Hoffnung.

Gebärende Frauen, Kinder mit Durchfall, ältere Menschen mit Fieber: 2025 standen sie zunehmend vor verschlossenen Türen von Gesundheitseinrichtungen. Allein in Afghanistan mussten 422 Gesundheitszentren schließen, nachdem Regierungen rund um den Globus ihre Entwicklungsgelder gekürzt hatten. Heute hat jede dritte Person im Land keinen Zugang mehr zu grundlegender Gesundheitsversorgung.

In Äthiopien musste das Gesundheitsministerium rund 5000 Mitarbeitende entlassen. Etwa 200 lokale Nichtregierungsorganisationen, die zuvor US-Mittel erhielten, waren gezwungen, Programme anzupassen oder ganz einzustellen. Auch unsere Partnerorganisation Organization for Welfare and Development in Action (OWDA) ist betroffen: Sie schätzt, dass sie aufgrund der Kürzungen rund 80 000 besonders verletzbare Menschen nicht mehr erreichen kann.

### Enormer Bedarf – mit Folgen

Während die internationale Hilfe zurückgeht, verschärfen sich Krisen: Der Bürgerkrieg im Sudan etwa, in dem die Konfliktparteien schwerste Massaker an der Zivilbevölkerung begehen, hat Millionen Menschen in die Flucht getrieben – viele davon in unser Partnerland Tschad. Der Unterstützungsbedarf ist enorm, doch bislang konnte nur knapp ein Drittel mit humanitärer Hilfe gedeckt werden. Es fehlt an Trinkwasser, sanitären Einrichtungen und Gesundheitsdiensten.

In Bangladesch schränkte die Regierung die Auslieferung von Medikamenten und medizinischen Geräten in unserer



Unvorstellbar: Jede dritte Person in Afghanistan hat keinen Zugang mehr zu Gesundheitsdiensten.



Ungewisse Zukunft: Geflüchtete Menschen im Lager in Abougoudam, Tschad.

Projektregion ein – mit drastischen Folgen für Schwangere, Mütter und Neugeborene.

Zusätzlich verschärfen wirtschaftliche und klimabedingte Krisen die Lage für die Bevölkerungen in all unseren Partnerländern: Die Ernte oder das Einkommen reichen oft kaum mehr zum Überleben. Politische Instabilitäten – etwa ethnische Konflikte in Äthiopien oder die umstrittene Übergangsregierung in Bangladesch – setzen die Menschen weiteren Unsicherheiten aus.

### Institutionen und Private springen ein

Trotz schwindender staatlicher Solidarität bleibt die Unterstützung durch Institutionen und Privatpersonen ungebrochen hoch. Diese Solidarität bestärkt uns und ermöglicht es uns, weiterhin an der Seite der Verletzlichsten zu stehen.

Denn unabhängig davon, um welche Art von Krise es sich handelt: Frauen und Mädchen trifft es immer unmittelbar. Ihr Risiko für Zwangsverheiratung und sexuelle Ausbeutung steigt, sie verlieren oft als Erste den Zugang zu medizinischer Versorgung. Zu spüren, dass unzählige Menschen, ob als Privatpersonen oder Entscheidungsträger in Stiftungen und Institutionen, diese Entwicklungen nicht hinnehmen wollen, gibt uns Hoffnung. Wir setzen uns deshalb weiterhin dafür ein, die Gesundheit und die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen zu stärken – gemeinsam mit unseren lokalen Partnerorganisationen, unseren institutionellen und privaten Unterstützenden und mit voller Überzeugung.

# Unsere Arbeit im Überblick

**Starke Gemeinschaften durch gestärkte Frauen**



**Neue Stärke statt Isolation: Fistelüberlebende schaffen sich neue Perspektiven**



**Verbesserung der Lebensbedingungen der verletzlichsten sudanesischen Geflüchteten in der Ouaddaï-Provinz**



## Tschad

**Bildungshürde Menstruation abbauen: Enttabuisierung und praktische Unterstützung für Mädchen im Tschad**

## Äthiopien

**Eine Hebamme für jede Mutter – Förderung der Ausbildungsqualität am St. Luke Hospital**







**Sichere Geburten, sichere Operationen: Stärkung des lokalen Gesundheitssystems im Distrikt Cheha**



**Say No! – Gemeinsam gegen weibliche Genitalbeschneidung**

**Neustart für Frauen in Wolayita: Fistelüberlebende schaffen sich Möglichkeiten**



-  Stärkung des Gesundheitssystems
-  Eliminierung geschlechtsspezifischer Gewalt
-  Behandlung von Geburtsverletzungen
-  Nothilfe

**Frauen stärken  
Frauen in Kabul  
und Scheberghan**



**Afghanistan**

**Wieder gesund nach  
einer Fistel: Frauen in  
Bangladesch finden  
gestärkt zurück in die  
Gemeinschaft**



**Bangladesch**

**Eine Kindheit ohne  
Ehe – Perspektiven  
für Mädchen in  
Parbatipur**



**CARE – Community  
Action for Reproductive  
Health in der Somali-  
Region Äthiopiens**



**Hebammen für  
Parbatipur**

Für die Umsetzung unserer Projekte arbeiten wir eng mit lokalen Partnerorganisationen zusammen – aktuell sind es neun Organisationen. Diese Zusammenarbeit stärkt lokale Strukturen und sorgt dafür, dass unsere Projekte nachhaltig wirken und langfristig von den Gemeinschaften selbst weitergeführt werden können.

## ÄTHIOPIEN

# Ein Land leidet unter Mehrfachkrisen

Äthiopien war bis vor Kurzem der grösste Empfänger der US-Entwicklungshilfe in Afrika südlich der Sahara. Die vollständige Aussetzung der Unterstützung seit Januar 2025 gefährdet Millionen Menschenleben. Gleichzeitig verschärfen weitere Krisen die ohnehin angespannte Lage der Bevölkerung.

Im Jahr 2025 belasteten mehrere Entwicklungen die Menschen im Land. Die drastische Abwertung der Landeswährung Birr stürzte viele Familien in existenzielle Not, sodass sie sich Nahrungsmittel und Gesundheitsleistungen kaum noch leisten konnten. Klimabedingte Extremereignisse wie lokale Überschwemmungen und ausgedehnte Dürren gefährdeten in verschiedenen Regionen die Ernährungssicherheit.

In verschiedenen Teilen des Landes – alle ausserhalb unserer Projektregionen – brachen erneut bewaffnete ethnische Konflikte aus, zudem sorgten die Spannungen zwischen Eritrea und Äthiopien für Verunsicherung und politische Instabilität.

Derweil treibt die äthiopische Regierung ihre Modernisierungsprogramme gewaltsam voran – mit drastischen Folgen insbesondere für die Ärmsten. Sogenannte Korridor-Entwicklungsprojekte zwischen den grossen Städten sollen deren Vorankommen fördern; dafür werden Menschen von ihrem Land vertrieben und ihrer Lebensgrundlagen beraubt. Im September feierte die Regierung die Einweihung des grössten Staudamms Afrikas als nationalen Erfolg. Zugleich verschärfte der Damm die Spannungen mit den flussabwärts gelegenen Staaten, vor allem mit Ägypten und dem Sudan.

Aufgrund der anhaltenden Konflikte, der Nahrungsmittelsunsicherheit und der Binnenvertreibungen blieb die humanitäre Lage im Berichtsjahr äusserst prekär. Offiziellen Schätzungen zufolge wären mehr als 20 Millionen Menschen auf Hilfe angewiesen. Dennoch wird die äthiopische Bevölkerung zunehmend alleingelassen mit ihrer Not.

### Herausforderungen

Die Kürzungen in der internationalen Zusammenarbeit – primär die Aussetzung der US-Entwicklungshilfe (USAID) im Januar 2025 – wurden von Hilfsorganisationen als «Todesurteil» für Menschen in Not bezeichnet. Von den Kürzungen betroffen sind lebenswichtige Programme zu HIV-Behandlung, Nahrungsmittelhilfe sowie zur Unterstützung von Geflüchteten und Binnenvertriebenen.

Das Gesundheitsministerium entliess infolge der Kürzungen rund 5000 Mitarbeitende. Mehr als 200 lokale Nichtregierungsorganisationen, die zuvor USAID-Mittel erhalten hatten, gerieten durch den Wegfall der Finanzierung in Schwierigkeiten – darunter auch unsere Partnerorganisation Organization for Welfare and Development in Action (OWDA). Die Organisation stellte vier Projekte ein, kündigte rund 35 Mitarbeitenden und beendete die Unterstützung für mehr als 80 000 vulnerable Menschen.

Der zunehmende wirtschaftliche Druck erhöhte zudem die Vulnerabilität vieler Menschen, insbesondere von Frauen, Kindern sowie Schwangeren und stillenden Müttern. Sie sind in besonderem Masse von Unterernährung bedroht und haben erschwerten Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen.

### Highlights

Umso wichtiger sind die Dienstleistungen unserer lokalen Partnerorganisationen. In der strukturell stark vernachlässigten Somali-Region etwa erhielten im Berichtsjahr 3606 Frauen im Rahmen unseres Projekts Zugang zu medizinischen Dienstleistungen. 1142 Frauen brachten ihre Kinder sicher, unterstützt durch Fachpersonen, zur Welt. Zudem nahmen 1500 Frauen an Beratungen zu weiblicher Genitalbeschneidung teil, knapp 1000 Personen – etwa die Hälfte davon Männer – beteiligten sich an speziell geschaffenen Dialogformaten zu diesem Thema.

Am St. Luke College schlossen im Berichtsjahr 24 Hebammenstudentinnen ihre Ausbildung ab, 52 waren weiterhin in der Ausbildung. Darüber hinaus unterstützten wir die Ausbildung von 95 Pflegefachpersonen.



Almaz Alemayehu erwartet Zwillinge und kann auf medizinische Hilfe im Attat-Spital zählen. Doch der Wegfall der Auslandshilfe gefährdet das Leben vieler Schwangerer und ihrer Ungeborenen.



Hygiene und klare Abläufe können Leben retten. Deshalb investieren wir seit 2025 im Attat-Spital zusammen mit der Fachorganisation Lifebox in die Sicherheit und Qualität von operativen Eingriffen.

Im Jahr 2025 gingen wir zudem mit zwei lokalen Organisationen neue Partnerschaften ein. Im Attat-Spital schult die Fachorganisation Lifebox das Gesundheitspersonal und unterstützt das Team bei der Einführung zentraler Prozesse, um die Sicherheit und Qualität operativer Eingriffe – insbesondere bei Kaiserschnitten – zu verbessern. Fachpersonen begleiteten dort 2025 über 2000 Geburten; 372 Frauen verbrachten die Zeit vor der Geburt im Wartehaus auf dem Spitalgelände und hatten so rechtzeitig Zugang zu medizinischer Hilfe.

In der Wolayita-Zone arbeiten wir neu mit der Organisation Healing Hands of Joy zusammen, die Geburtsfisteln ganzheitlich vorbeugt und dabei eng mit ehemals betroffenen Frauen zusammenarbeitet (mehr dazu im Porträt auf Seite 20). 48 ehemalige Fistelpatientinnen schulten im Berichtsjahr über 5600 schwangere Frauen zu Mutter-Kind-Gesundheit und zur Bedeutung der Schwangerschaftsvorsorge. 28 Frauen mit Geburtsfisteln wurden identifiziert und operiert.

#### Ausblick

Im Jahr 2026 starten wir gemeinsam mit unserem Partner St. Luke Catholic Hospital ein Folgeprojekt. Es legt einen stärkeren Fokus auf die Ausbildungsqualität, integriert neue Elemente wie die Digitalisierung und fördert die finanzielle Nachhaltigkeit.

Die beiden Projekte in der Somali-Region zur Stärkung der Mutter-Kind-Gesundheit und zur Verhinderung weiblicher

Genitalbeschneidung werden 2026 zusammengeführt. Künftig liegt ein besonderer Schwerpunkt auf der fachlichen und materiellen Unterstützung verschiedener Gesundheitsposten. Zudem wird unser Partner OWDA eine stärkere Zusammenarbeit der gesundheitlichen Regierungsstellen zum Thema Genitalbeschneidung fördern.

Das haben wir 2025  
in Äthiopien bewirkt:

**10 243** Frauen brachten ihre Kinder in den von uns unterstützten Gesundheitseinrichtungen kompetent begleitet zur Welt.

**32 930** Personen erhielten Informationen zu sexueller und reproduktiver Gesundheit sowie zu ihren Rechten.

**1441** Personen reflektierten die Praxis der weiblichen Genitalbeschneidung kritisch.

## TSCHAD

# Gesundheit und Perspektiven in unsicheren Zeiten

Politische Repression, massive Unterfinanzierung der humanitären Hilfe und ein Cholera-Ausbruch verschärften 2025 die ohnehin angespannte Lage im Tschad. Mit gezielter Nothilfe für sudanesische Geflüchtete, strukturellem Ausbau der Gesundheitsversorgung und einem neuen Projekt für junge Frauen unterstützten wir die Bevölkerung bestmöglich.

Die Lage im zentralafrikanischen Staat Tschad blieb im Jahr 2025 volatil. Die Regierungspartei festigte ihre Macht, nachdem 2024 unfreie Präsidentschaftswahlen stattgefunden hatten. Weitreichende Verfassungsänderungen – etwa die Aufhebung der Amtsbeschränkung für den Präsidenten – sowie die systematische Repression politischer Gegner haben bei Menschenrechts- und Demokratieorganisationen scharfe Kritik ausgelöst. Zudem häuften sich Auseinandersetzungen zwischen der tschadischen Armee und Soldaten von den sudanesischen Rapid Security Forces (RSF), die auf tschadisches Gebiet vordrangen,

was die Gefahr einer Eskalation zwischen den beiden Staaten erhöht.

### Herausforderungen

Der anhaltend hohe Zustrom sudanesischer Geflüchteter im Osten des Landes belastete das ohnehin fragile Gesundheitssystem und die lokale Aufnahmegesellschaft weiter. Die Lebenshaltungskosten stiegen 2025 erneut an. Kürzungen in der internationalen Zusammenarbeit führten dazu, dass nur etwa 30 Prozent der für eine angemessene Hilfe erforderlichen Mittel bereitgestellt wurden. Hinzu



Natürliche Sache anstatt Tabu: Mitarbeitende unserer Partnerorganisation Ensemble Sawa sprechen vor religiösen Führungspersonen über Menstruation.



Schützt Frauen vor Übergriffen: Eine Solarlampe über einer Latrine im Lager für Geflüchtete in Abougoudam.

kam ein Cholera-Ausbruch, der auch vor den überfüllten Lagern für Geflüchtete nicht halt machte und 141 Todesopfer forderte.

Um dem immensen Bedarf zu begegnen, bauten wir zusammen mit unserem lokalen Partner Bureau d'Appui Santé et Environnement (BASE) die Nothilfe für sudanese Geflüchtete weiter aus: Wir ermöglichten rund 4030 Frauen während der Schwangerschaft und der Geburt medizinische Behandlung, über 5500 geflüchtete Kinder erhielten kostenlose Untersuchungen. Ein Gesundheitszentrum erweiterten wir mit einem Gebärsaal, zudem errichteten wir in einem Camp vier Latrinen mit solarbetriebenen Lampen, die nachts die Sicherheit für Frauen und Mädchen erhöhen. Wir unterstützten schwangere Frauen und ihre Familien mit rund 1500 Essenspaketen und Bargeld für Frischwaren und den täglichen Bedarf. Zudem verteilten wir Hygieneprodukte und Matten. Während des Cholera-Ausbruchs stellten wir 14 Gesundheitszentren mit Präventionsmaterial aus und versorgten über 350 Haushalte mit Hygieneartikeln.

### Highlights

Unser Projekt zur Stärkung der Gesundheitsversorgung für Frauen und Kleinkinder in der Ouaddaï-Region im Osten des Tschad lief weiterhin auf Hochtouren. Im Januar lancierten wir im Beisein des Gesundheitsministers die App «Notre Bébé et Nous», die niederschwellig Informationen zu Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett bereitstellt. Mit gezielter Sensibilisierung zu sexualisierter und geschlechtsspezifischer Gewalt erreichte unser Partner fast 70 000 Menschen, darunter über 800 religiöse und traditionelle Führungspersonen, und stiess damit einen breit getragenen Bewusstseinswandel an.

Unser Engagement für von Fisteln betroffene Frauen in Abéché ging ins zweite Jahr: Neben der Verbesserung der Infrastruktur des Behandlungszentrums – etwa mittels Einrichtung einer Photovoltaikanlage und durch den Bau

eines zusätzlichen Gebäudes – erhielten 122 Frauen medizinische und psychosoziale Unterstützung.

Mitte 2025 starteten wir mit unserer neuen Partnerorganisation Ensemble Sawa ein weiteres Projekt: Um Teenagerinnen eine uneingeschränkte Schulbildung während der Menstruation zu ermöglichen, initiierten wir die lokale Produktion von Menstruationsunterwäsche und verteilten rund 800 Stück an einem Gymnasium in N'Djamena. Begleitend schulten wir Jugendliche und führten runde Tische mit über 160 religiösen Führungspersonen durch, um das Thema zu enttabuisieren.

### Ausblick

Wir führen all unsere Projekte im Tschad weiter. Unser Basisgesundheitsprojekt in der Ouaddaï-Region geht in eine neue Phase, die bis Ende 2029 dauert. Künftig unterstützen wir Gemeinschaften verstärkt dabei, eigene Einkommensquellen zu erschliessen, damit sie ihre Gesundheitsversorgung langfristig selbst sichern können. Geplant ist ausserdem der Bau eines neuen Geburtshauses und der Einbezug fünf weiterer Gesundheitszentren ins Projekt.

Um sowohl sudanese Geflüchtete als auch die Aufnahmegesellschaft bestmöglich zu unterstützen, legen wir weiterhin einen starken Fokus auf die Nothilfe, wobei wir bewusst Lücken schliessen, die andere Organisationen hinterlassen: So reagieren wir auf den dringenden Bedarf nach einem Operationssaal, Elektrizität und verbessertem Wasseranschluss im Distriktspital Chokoyane und fördern den Wasseranschluss eines Gesundheitszentrums nahe des Lagers Kouchaguine-Moura. Als einzige Akteurin bleiben wir im Camp Abougoudam präsent und stellen dort die kostenlose Gesundheitsversorgung für alle Geflüchteten sicher. Zudem unterstützen wir Geflüchtete verstärkt dabei, ihr eigenes Geld zu verdienen, damit sie sich längerfristige Perspektiven schaffen können.

Das haben wir 2025  
im Tschad bewirkt:

**49 418** Menschen erhielten Zugang zu kostenloser Gesundheitsversorgung, darunter **15 858** schwangere Frauen [davon **5162** geflüchtete Frauen].

**4396** Frauen wurden bei der Geburt ihrer Kinder von medizinischem Personal betreut, darunter **1164** geflüchtete Frauen.

**122** Fistelpatientinnen erhielten im Village des Femmes eine medizinische Behandlung und wurden psychologisch betreut.

# 2025: Unsere Wirkung in Zahlen

Das haben wir 2025 gemeinsam erreicht:

**20 407** Menschen in Notsituationen erhielten Unterstützung, etwa durch die Abgabe von proteinreicher Nahrung für schwangere Frauen oder durch psychosoziale Begleitung.



**1321** Fachpersonen erhielten Trainings und Weiterbildungen zu frauenspezifischen Gesundheitsthemen.

**131** Frauen besuchten mit unserer Unterstützung ein Hebammenstudium.

**17 424** Frauen brachten ihre Kinder medizinisch gut begleitet zur Welt.

**16 257** schwangere Frauen erhielten mindestens eine Vorsorgeuntersuchung, **11 067** wurden nach ihrer Geburt fachlich begleitet.



**56** Gesundheitszentren und -posten und **4** Spitäler wurden dabei unterstützt, eine frauengerechte Gesundheitsversorgung anzubieten.

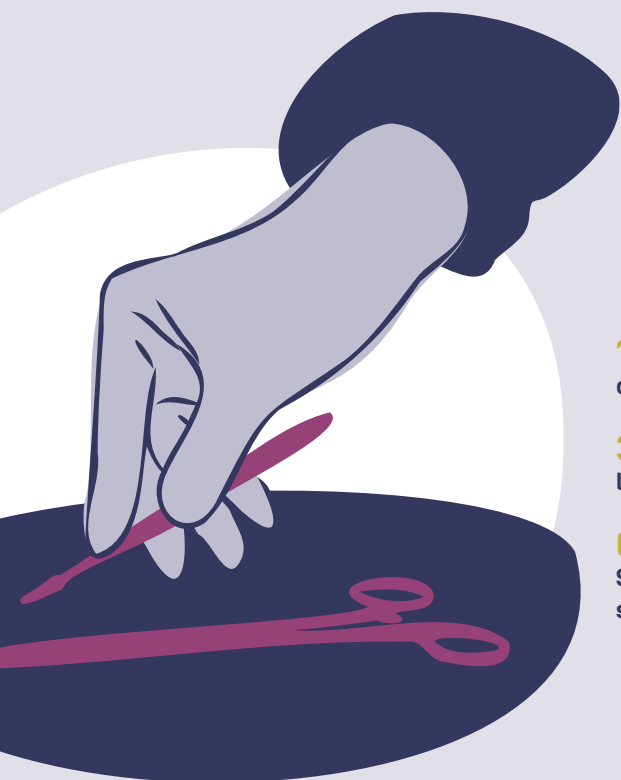
**325** Frauen, die sexualisierte oder geschlechtsspezifische Gewalt erlebt hatten, erhielten medizinische, psychosoziale oder rechtliche Unterstützung.

**252** Jungs und Männer wurden gewonnen, die sich für die Gesundheit und die Rechte von Frauen und gegen geschlechtsspezifische Gewalt einsetzten.

**30** «Safe Spaces» boten **14 900** Menschen einen sicheren Raum, um über sensible Themen wie traditionelle Geschlechterrollen, Folgen von Kinderehen oder weibliche Genitalbeschneidung zu diskutieren.



**526** Mädchen und Frauen konnten sich mit Kursen und handwerklichen Trainings eine neue Einkommensquelle erschliessen.



**1068** Frauen mit Geburtsverletzungen wurden operativ behandelt.

**3144** Gesundheitsmitarbeitende wurden bezüglich Geburtsfisteln informiert und geschult.

**66 530** Menschen wurden für die Ursachen, Symptome und Folgen von Geburtsfisteln sensibilisiert.

**3409** relevante staatliche Akteurinnen und Akteure nahmen an Veranstaltungen zu Gesundheitsförderung, Geschlechtergleichstellung und Gewaltprävention teil.

**134 900** Menschen tauschten sich über geschlechtsspezifische Gewalt, Gesundheitsthemen und die Rechte von Frauen aus, **72 393** wurden über Kampagnen erreicht.





Wirken Personalmangel entgegen: 107 junge Frauen konnten 2025 mit unserer Unterstützung ihre Ausbildung zur Hebamme aufnehmen oder fortsetzen.

## BANGLADESCH

# Kürzungen internationaler Gelder führen zu massiven Einschnitten

Bangladesch spürt die Reduktion internationaler Mittel deutlich. Gesundheitsdienste mussten Angebote zurückfahren, es fehlt an Medikamenten und Ausrüstung. Unsere Arbeit ist in diesem Kontext wichtiger denn je.

Im Jahr 2025 stand Bangladesch unter erheblichem wirtschaftlichen und politischen Druck. Steigende Lebenshaltungskosten, Energieknappheit und die Folgen extremer Wetterereignisse belasteten breite Bevölkerungsschichten; viele Familien kämpften mit Einkommensverlusten.

Politisch prägten Debatten über Reformen, Korruptionsvorwürfe und anhaltende Proteste die öffentliche Agenda. Nach dem Sturz der ehemaligen, umstrittenen Premierministerin Sheikh Hasina stand die Übergangsregierung vor vielschichtigen, schwierigen Aufgaben.

### Herausforderungen

Die Kürzungen internationaler Gelder trafen das ohnehin fragile Gesundheitswesen hart. Programme zu Basisversorgung, Impfkampagnen und reproduktiver Gesundheit mussten eingeschränkt werden. In ländlichen Einrichtungen fehlten zunehmend staatlich bereitgestellte Medikamente und Geräte; zugleich verschärften Personalmangel und wegfallende Notfalltransporte die Lage.

Für Schwangere und Neugeborene bedeuteten diese Entwicklungen ein erhöhtes Risiko: Frauen hatten keinen

Zugang mehr zu Schwangerschaftsvorsorge, mussten ohne fachliche Begleitung gebären, und vermeidbare Komplikationen nahmen zu. Die Gefahr, dass die Kürzungen der internationalen Hilfsgelder die Erfolge in Bezug auf eine stark gesenkte Müttersterblichkeit zunichtemachen, bereitet uns Sorge.

Zusätzlich beobachteten wir landesweit einen Anstieg von Kaiserschnittgeburten – häufig begünstigt durch wirtschaftliche Anreize in privaten Kliniken. In vielen Fällen wurden die Eingriffe jedoch nicht fachgerecht durchgeführt. Die Folge: Die Zahl der operativ verursachten Fisteln, sogenannte iatrogene Fisteln, nahm im Jahr 2025 deutlich zu.

Auch Kinderheiraten nahmen 2025 unter dem wirtschaftlichen Druck wieder zu. Die stärkere Verbreitung von Mobiltelefonen verstärkte diesen Trend: Neue Kontakte über soziale Medien erzeugen in konservativen Kontexten sozialen Druck und münden nicht selten in einer frühen Verheiratung von Mädchen.

### Highlights

Alle unsere Projekte in Bangladesch konnten 2025 nach fundierter Evaluation in eine neue Phase übergehen. Diese Kontinuität sichert die stabile lokale Verankerung und die langfristige Wirkung.

Die Hebammenausbildung leistete einen wichtigen Beitrag gegen den Fachkräftemangel im ländlichen Raum: 107 junge Frauen erhielten ein Stipendium und begleiteten über 1900 Geburten. Im Fistelprojekt übertrafen wir das Jahresziel: Das Team unseres lokalen Partners Lutheran Aid to Medicine in Bangladesh (LAMB) schulte insgesamt 1093 Gesundheitsfachkräfte in Prävention, Erkennung und Überweisung. Zusätzlich sensibilisierte das Team über 7600 Gemeindemitglieder zur Thematik, darunter Jugendliche, Frauen im gebärfähigen Alter, Lehrpersonen und Dorfmediziner. Ehemalige Fistelbetroffene haben 109 Frauen mit Geburtsfisteln ins LAMB-Spital überwiesen; in rund 96 Prozent der Fälle waren die Operationen erfolgreich.

Im Projekt gegen Kinderehen konnten die Mitarbeitenden unseres lokalen Partners über 3600 Menschen zu sensib-

len Themen wie geschlechtsspezifische Gewalt sowie sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte schulen. 104 Mädchen absolvierten Computerkurse; weitere erwirtschafteten dank Nähkursen ein eigenes Einkommen – und stärkten so ihre Chance auf ein selbstbestimmtes Leben.

### Ausblick

Seit 2025 verbessern wir im Rahmen des Fistelprojekts die Gesundheitsinfrastruktur auf einer Schwemmlandinsel in Kurigram, wo Fistelfälle aufgrund nicht vorhandener Versorgung besonders häufig sind. 2026 entsteht dort eine mobile Klinik, die bei in der Region häufig vorkommenden Überschwemmungen rasch verlegt werden kann. Zudem konnten wir zusätzliche Mittel für ein zweites Fistelprojekt mobilisieren.

Die Projekte zur Hebammenausbildung und zur Prävention von Kinderheirat werden planmässig fortgeführt. Unsere Partnerorganisation LAMB feiert zudem ihr 50-Jahre-Jubiläum.

Das haben wir 2025  
in Bangladesch bewirkt:

**141** Frauen mit Geburtsverletzungen wurden operiert.

**107** Frauen konnten dank Stipendien ein Hebammenstudium absolvieren.

**3616** Menschen wurden zu den schädlichen Folgen von Kinderehen und zu den Rechten von Kindern geschult.

Religiöse und traditionelle Führungspersonlichkeiten sind im Kampf gegen Kinderehen zentral. Über 3600 Menschen reflektierten 2025 in unserem Projekt die Praxis kritisch.



## AFGHANISTAN

# Situation für Frauen bleibt dramatisch

Die Taliban schränken die Rechte und den Alltag afghanischer Frauen weiterhin rigoros ein. Dennoch treffen sich viele von ihnen in den von uns unterstützten Selbsthilfegruppen – ein Zeichen von Mut und Widerstandskraft.

Afghanistan steckt in einer tiefen humanitären Krise. Seit der Machtübernahme durch die Taliban befindet sich die Wirtschaft im freien Fall, das Land ist international isoliert. Massive Kürzungen der Auslandshilfe verschärfen die Not: Millionen Menschen fehlt es an Nahrung, Unterkunft und medizinischer Versorgung. Dürren, Überschwemmungen und Erdbeben verschlimmern die Lage zusätzlich.

2025 spitzte sich die Situation weiter zu: Rund 2,7 Millionen Menschen wurden aus Pakistan und aus dem Iran nach Afghanistan abgeschoben. Diese erzwungenen Rückführungen verursachten enormes Leid, trieben die Preise in die Höhe und verschärfen den Mangel an Lebensmitteln, Wohnraum und Gesundheitsdiensten.

## Herausforderungen

2025 war für die afghanischen Frauen kein gutes Jahr: Die Taliban verwehrten Mädchen ab der sechsten Klasse weiterhin den Schulbesuch. Frauen durften – mit wenigen

Ausnahmen – nicht arbeiten. Zudem strichen die Taliban Bücher von Autorinnen aus universitären Lehrplänen. Damit macht die De-facto-Regierung deutlich, welche Stimmen zählen, und welche nicht.

Das Bildungs- und Berufsverbot schwächt besonders das Gesundheitswesen. Jede dritte Person im Land hat heute keinen Zugang zu grundlegender medizinischer Versorgung, qualifiziertes Personal – insbesondere weibliches – fehlt. Die Kürzung internationaler Gelder führte zudem binnen einem Jahr zur Schließung von 422 Gesundheitseinrichtungen.

Der Unterstützungsbedarf bleibt enorm. Aufgrund der restriktiven Politik der Taliban können wir derzeit nur das Projekt mit den Selbsthilfegruppen weiterführen. In diesen ist die Angst der Frauen stark spürbar; die Einschränkung des Internets und die drohende Überwachung verunsichern die Teilnehmerinnen zusätzlich.

Geschützter Rahmen für sensible Themen:  
Einblick in eine der 130 Selbsthilfegruppen.



### Highlights

Angesichts der schwierigen Umstände ist es bemerkenswert, wie es den afghanischen Frauen gelingt, sich nach wie vor zu treffen, weiterzubilden und auszutauschen. Im Berichtsjahr engagierten sich 2132 Frauen in 130 Gruppen. Viele brachten ihre Töchter mit, einige initiierten spontan Alphabetisierungskurse. Der Fortbestand der Gruppen unter dem Taliban-Regime zeigt: Der Ansatz, handwerkliche Trainings – etwa in der Seifenherstellung – als geschützten Raum zur Behandlung sensibler Themen zu nutzen, bewährt sich und erlaubt es den Frauen, ihre Widerstandskraft aufrechtzuerhalten.

### Ausblick

Das Projekt läuft bis Ende 2026. Wir setzen alles daran, die afghanischen Frauen über diese Zeitspanne hinaus zu unterstützen.

Das haben wir 2025  
in Afghanistan bewirkt:

**2132** Frauen trafen sich in **130** Selbsthilfegruppen.

Die handwerklichen Trainings – etwa in Schneiderei, Stickerei, Buchhaltung oder Seifenherstellung – verzeichneten **2278** Besuche.

**258** Frauen konnten dank den Kursen neu ein eigenes Einkommen erwirtschaften.

## SCHWEIZ

# Neue Zielgruppen, verstärktes Bewusstsein

Eine sichere Geburt oder eine selbstbestimmte Kindheit: Was bei uns selbstverständlich ist, muss andernorts hart erarbeitet werden. 2025 legten wir den Fokus auf die Präsenz an verschiedenen Anlässen, um noch mehr Menschen von der Dringlichkeit unserer Arbeit zu überzeugen.

Im Jahr 2025 erreichten wir mit unserer Arbeit ein vielfältiges Publikum – von engagierten jungen Menschen bis hin zu erfahrenen Fachpersonen. Am Gymnasium Lerbermatt in Bern diskutierten wir mit Jugendlichen, wie Armut in Bangladesch zur Verbreitung von Kinderehen beiträgt und



Neue Perspektiven durch Austausch:  
Standaktion an der Lorraine-Chilbi in Bern.

welche weitreichenden Folgen dies für Mädchen hat. Am Kongress der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe rückten wir die langfristigen körperlichen, sozialen und psychischen Auswirkungen von Geburtsfisteln in den Fokus und tauschten uns mit Fachärztinnen und -ärzten über nachhaltige Lösungsansätze aus.

Auch an der Berner Fachhochschule fand das Thema Geburtsfisteln grosse Resonanz: Rund hundert angehende Hebammen vertieften in einem Vortrag unserer Präsidentin und Gynäkologin Rebecca Zachariah ihr Fachwissen. Da Geburtsfisteln in der Schweiz dank dem gut ausgebauten Gesundheitssystem nicht vorkommen, betraten viele Studierende inhaltlich Neuland. Der Einblick in die medizinischen und sozialen Folgen dieser Verletzung eröffnete ihnen eine globale Perspektive auf Geburtshilfe.

Schliesslich waren wir auch auf Berns Strassen präsent: An zwei Volksanlässen suchten wir das Gespräch mit Passantinnen und Passanten und informierten sie über die Bedeutung unserer Arbeit. Mit einem Wettbewerb gelang es uns zudem, neue Unterstützerinnen und Unterstützer für unser Engagement zu gewinnen.

## FINANZEN

# Kommentar zur Jahresrechnung

Women's Hope International schliesst das Jahr 2025, wie bereits die Vorjahre, mit einem positiven Geschäftsergebnis ab. Das gute Ergebnis von 241'982 CHF nach Fondsveränderung ermöglicht es uns, das Organisationskapital auf den Betrag von 1'386'366 CHF zu erhöhen, was aufgrund des erhöhten Aufwands zur Erfüllung der Zewo-Standards notwendig ist. In Anbetracht der multiplen Krisen und gleichzeitig knapper werdenden Ressourcen ist dieses gute Ergebnis einmal mehr keine Selbstverständlichkeit. Es zeigt, dass wir sowohl auf das Vertrauen von institutionellen Förderpartnern als auch von Privatpersonen zählen dürfen und diese von unseren Projekten und von der Wichtigkeit unserer Arbeit überzeugen konnten.

Ein wesentlicher Beitrag kommt immer noch von der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA, die uns 2025 und 2026 mit einem jährlichen Kernbeitrag von 586'000 CHF unterstützt. Die Kürzung des Kernbeitrags der DEZA gegenüber den Vorjahren konnte dank erhöhten Beiträgen von Stiftungen, Kantonen und Städten aufgefangen werden.

Der erhöhte Aufwand ergibt sich vor allem aus der ausgedehnten Nothilfe im Osten des Tschad, die wir 2026 fortsetzen werden. Dafür wurden die Arbeitspensen in der internationalen Zusammenarbeit leicht erhöht, was sich in höheren Personalkosten niederschlägt.

Im Berichtsjahr haben wir Projekte in der Höhe von 2'493'788 CHF umgesetzt, was 106 Prozent der Projektkosten des Vorjahrs (2'354'932 CHF) entspricht. Dem Fonds wurden 2025 mehr zweckgebundene Mittel zugewiesen (2'567'456 CHF) als entnommen (2'411'086 CHF), was die nicht lineare Finanzierung der Projekte gegenüber der Laufzeit widerspiegelt.

Mit einem Anteil von 7,6 Prozent für die Mittelbeschaffung und 3,9 Prozent für die Administration konnten wir diese Aufwände weiterhin tief halten.

Der positive Jahresabschluss ermöglicht es uns, unsere Projektarbeit wie geplant fortzuführen. Dank dem soliden Organisationskapital sind wir gewappnet für die anhaltenden finanzpolitischen Krisen.

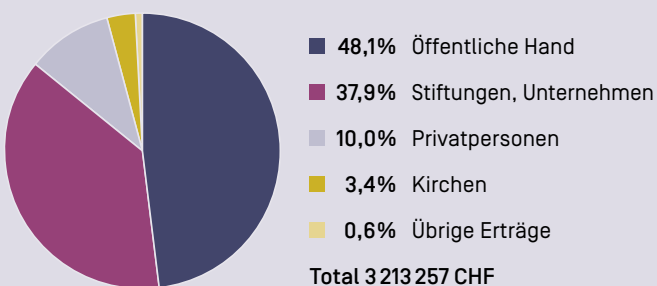
## BILANZ

	31.12.2025		31.12.2024	
	CHF	%	CHF	%
<b>AKTIVEN</b>				
Flüssige Mittel	2 236 654	89,6	1 807 581	99,1
Forderungen	143	0,0	1 540	0,1
Aktive Rechnungsabgrenzung	247 940	9,9	2 054	0,1
<b>Umlaufvermögen</b>	<b>2 484 737</b>	<b>99,5</b>	<b>1 811 175</b>	<b>99,3</b>
Finanzanlagen	12 557	0,5	12 552	0,7
Immaterielles Vermögen	0	0,0	1	0,0
<b>Anlagevermögen</b>	<b>12 557</b>	<b>0,5</b>	<b>12 553</b>	<b>0,7</b>
<b>TOTAL AKTIVEN</b>	<b>2 497 294</b>	<b>100,0</b>	<b>1 823 728</b>	<b>100,0</b>
<b>PASSIVEN</b>				
Kurzfristiges Fremdkapital	395 860	15,9	120 647	6,6
Zweckgebundenes Fondskapital	715 068	28,6	558 697	30,6
Organisationskapital	1 386 366	55,5	1 144 384	62,7
<b>TOTAL PASSIVEN</b>	<b>2 497 294</b>	<b>100,0</b>	<b>1 823 728</b>	<b>100,0</b>

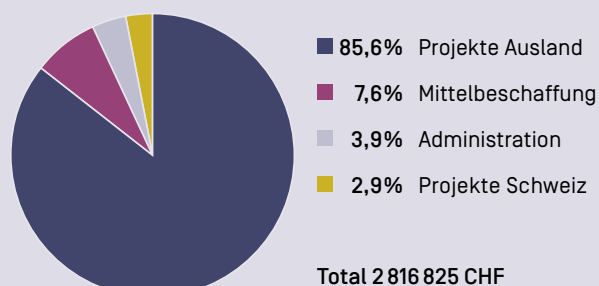
## BETRIEBSRECHNUNG

	1.1.–31.12.2025		1.1.–31.12.2024	
	CHF	%	CHF	%
<b>ERTRAG</b>				
Spenden natürliche Personen	320 028	10,0	373 538	12,7
Spenden juristische Personen	1 218 036	37,9	1 062 333	36,0
Beiträge Kirchen	110 005	3,4	96 562	3,3
Beiträge öffentliche Hand	1 546 920	48,1	1 397 050	47,3
<i>davon DEZA</i>	<i>568 000</i>		<i>635 000</i>	
<b>Total Spenden und Beiträge</b>	<b>3 194 989</b>	<b>99,4</b>	<b>2 929 483</b>	<b>99,2</b>
<i>davon zweckgebunden</i>	<i>2 567 456</i>		<i>2 345 410</i>	
Übrige Erträge	18 268	0,6	22 372	0,8
<b>TOTAL ERTRAG</b>	<b>3 213 257</b>	<b>100,0</b>	<b>2 951 855</b>	<b>100,0</b>
<b>AUFWAND</b>				
Projekte Ausland	2 411 086	85,6	2 277 131	85,6
Projekte Schweiz	82 702	2,9	77 801	2,9
Mittelbeschaffung	213 088	7,6	208 647	7,8
Administration	109 949	3,9	97 913	3,7
<b>TOTAL AUFWAND</b>	<b>2 816 825</b>	<b>100,0</b>	<b>2 661 492</b>	<b>100,0</b>
Betriebsergebnis	396 432		290 363	
Finanzergebnis	1 921		2 400	
<b>Jahresergebnis vor Fondsergebnis</b>	<b>398 353</b>		<b>292 763</b>	
Zuweisung zweckgebundene Fonds	-2 567 456		-2 345 410	
Entnahme zweckgebundene Fonds	2 411 086		2 277 131	
<b>Fondsergebnis</b>	<b>-156 371</b>		<b>-68 279</b>	
<b>Jahresergebnis vor Veränderung Organisationskapital</b>	<b>241 982</b>		<b>224 484</b>	
Zunahme/Entnahme Organisationskapital	-241 982		-224 484	
<b>TOTAL VERÄNDERUNG ORGANISATIONSKAPITAL</b>	<b>-241 982</b>		<b>-224 484</b>	
	<b>0</b>		<b>0</b>	

### Herkunft der Mittel



### Verwendung der Mittel



## LOKALER PARTNER IM FOKUS: HEALING HANDS OF JOY

# Gemeinsam gegen Geburtsfisteln

Geburtsfisteln zählen zu den schwersten Folgen einer komplizierten Geburt – und sie wären in vielen Fällen vermeidbar oder heilbar. Seit 2025 arbeiten wir in Äthiopien mit einer neuen, erfahrenen Partnerorganisation zusammen: Healing Hands of Joy.

«Diese Frauen haben die schwierigste Zeit ihres Lebens durchgestanden. Und sie finden die Kraft, weiterzumachen. Wir können viel von ihnen lernen.» Wenn Meselech Seyoum, Landesdirektorin von Healing Hands of Joy, über ehemalige Fistelpatientinnen spricht, wird deutlich, wie hier Menschlichkeit und ein feines Gespür für Potenziale zusammenkommen.

Dieses Potenzial weiss Healing Hands of Joy gezielt zu nutzen. Die Vision der Organisation ist ein Äthiopien, in dem keine Frau mehr unter einer Geburtsfistel leidet. Dafür setzt sie auf drei zentrale Pfeiler: Prävention, Identifikation und Reintegration – wobei Betroffene selbst eine tragende Rolle übernehmen. In ihren Dörfern sprechen sie mit Frauen über die Bedeutung einer guten medizinischen Schwangerschaftsbetreuung und ermutigen sie sowie ihre Familien, der Gesundheit werdender Mütter Priorität einzuräumen.

### Hausgeburten sind Alltag – und gefährlich

Noch immer bringt etwa jede zweite Frau in Äthiopien ihr Kind zu Hause zur Welt. Die Gründe dafür reichen von fehlendem Wissen über Risiken von Schwangerschaft und Geburt bis hin zu eingeschränktem Zugang zu medizinischer Versorgung. Wenn ehemalige Fistelpatientinnen ihre eigene Leidensgeschichte teilen, rüttelt das auf. Zugleich ermöglicht ihre Offenheit, weitere Fistelbetroffene zu erreichen: Frauen, die oft über Jahre hinweg zurückgezogen und in grosser Armut leben. Durch ihr Engagement leisten die «Safe Motherhood Ambassadors», wie Healing Hands of Joy sie nennt, nicht nur lebenswichtige Präventionsarbeit. Sie gewinnen auch Selbstvertrauen und ihre gesellschaftliche Anerkennung zurück – etwas, das viele von ihnen zwischenzeitlich verloren hatten.



Eine ehemalige Fistelbetroffene teilt auf einem Markt ihre Geschichte.

Heute engagieren sich rund 3000 ehemalige Fistelbetroffene ehrenamtlich für Healing Hands of Joy und erreichen jährlich tausende Schwangere. Die Organisation bereitet die Botschafterinnen mit Schulungen und Informationsmaterialien auf ihre Aufgabe vor. Ergänzend führt Healing Hands of Joy Sensibilisierungskampagnen auf Märkten und im Radio durch und schult in Workshops Schlüsselpersonen wie Hebammen oder religiöse Führungspersonen. Die Organisation ist in 44 ländlichen Distrikten Äthiopiens tätig und beschäftigt rund 70 lokale Vollzeitmitarbeitende. Seit 2025 setzt sie gemeinsam mit Women's Hope in der Wolayita-Zone ein Projekt um, mit dem Ziel, Geburtsfisteln langfristig zu beenden und das Gesundheitssystem nachhaltig zu stärken. Denn noch immer erhält jährlich nur ein Bruchteil der betroffenen Frauen im Land die dringend benötigte medizinische Versorgung.



Umringt von starken Frauen mit bewegender Geschichte: Meselech Seyoum (mit Brille).



Einer der Höhepunkte des Jahres: Zusammenkunft aller äthiopischen Partnerorganisationen in Addis Abeba.

# Organisation

## Vorstand

**Manuela Bracale**, Betriebsökonomin und Rettungssanitäterin, Wilen (Co-Präsidentin)

**Dr. Rebecca Zachariah**, Fachärztin Gynäkologie, Seuzach (Co-Präsidentin)

**Eva Fischer**, HR-Fachfrau, Kloten (neu)

**Matthias Lüscher**, Leiter Public Relations, lic. phil. hist., Bern

**Klaus Thieme**, Leiter Internationale Programme Solidar Suisse, Luzern

**Christian Zysset**, Berater Finanzen und ICT, Vorstandsmitglied Women Climate Entrepreneurs, Oberwil BL

## Geschäftsstelle und Landesbüros

Auf der Geschäftsstelle von Women's Hope International arbeiteten Ende 2025 acht fest angestellte Mitarbeitende im Teilzeitpensum. Mit den Landesbüros in Äthiopien und im Tschad waren Ende 2025 insgesamt zwölf Personen in umgerechnet 9,25 Vollzeitstellen für Women's Hope tätig.

## Geschäftsleitung

Noemi Grossen

## Lokale Partnerorganisationen

### Afghanistan

Women's Hope Social Association (WHSA)

### Äthiopien

Attat Catholic Hospital

St. Luke Catholic Hospital

Organization for Welfare and Development in Action (OWDA)

Healing Hands of Joy (HHoJ)

## Bangladesch

Lutheran Aid to Medicine in Bangladesh (LAMB)

## Tschad

Bureau d'Appui Santé et Environnement (BASE)

Bureau National de Recherche en Genre et Développement (BUNARGED)

Ensemble Sawa

## Allianz Gender Equality & Health

Women's Hope bildet gemeinsam mit der feministischen Friedensorganisation Frieda, IAMANEH Schweiz und Médecins du Monde Suisse die Allianz Gender Equality & Health, die finanzielle Unterstützung der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA erhält.

## Mitgliedschaften

Medicus Mundi Schweiz

Campaign to End Fistula, United Nations Population Fund

International Obstetric Fistula Working Group

Girls Not Brides

## Zewo-Zertifizierung

Der Verein Women's Hope ist Zewo-zertifiziert. Das Gütesiegel ist ein Qualitätsausweis für gemeinnützige Organisationen in der Schweiz und bestätigt den zweckbestimmten, wirtschaftlichen und wirkungsvollen Einsatz von Spenden. Es steht für Transparenz und eine ethische Mittelbeschaffung. Die Einhaltung der Standards wird regelmässig überprüft.



# Herzlichen Dank!

Wir danken allen herzlich, die dazu beigetragen haben, dass im letzten Jahr die Projekte in unseren Partnerländern umgesetzt werden konnten:

- unseren Spenderinnen und Spendern für ihr Engagement
- allen Stiftungen, Kirchgemeinden und Unternehmen für ihre grosszügige Unterstützung
- der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA
- den Kantonen, politischen Gemeinden und Städten für ihre Projektbeiträge
- unseren freiwilligen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden für ihren grossen Einsatz
- allen, die mitgeholfen haben, andere zu informieren und zu sensibilisieren

Folgende Institutionen förderten unsere Organisation mit einem Beitrag ab 1000 CHF. Wir danken an dieser Stelle auch jenen Förderpartnern, die nicht namentlich genannt werden möchten.

## Stiftungen

Agnes Philippine Walter Stiftung, Anne Frank Fonds, Armin & Jeannine Kurz Stiftung, Christa Foundation, Däster-Schild Stiftung, David Bruderer Stiftung, Dr. Ernst-Günther Bröder Stiftung, Dr. Hedwig Stauffer Stiftung, Fagus lucida-Stiftung, Fondation Alfred et Eugénie Baur, Fondation Coromandel, Fondation Philanthropique Famille Sandoz, Gebauer Stiftung, Karl Mayer Stiftung, Laguna Foundation, Mary's Mercy Foundation, Mondisan Stiftung, Rosa und Bernhard Merz-Stiftung, Scarlatti Stiftung, Stiftung Accentus, Stiftung Amaari, Stiftung BPO, Stiftung Corymbo, Stiftung Freie Gemeinschaftsbank, Stiftung Mutter Bernarda, Stiftung NAK-Humanitas, Stiftung Saat, UTIL Stiftung

## Öffentliche Hand

Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

### Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit DEZA

Gemeinde Baar, Gemeinde Bettingen, Gemeinde Bremgarten bei Bern, Gemeinde Lancy, Gemeinde Maur, Gemeinde Onex, Gemeinde Pfeffingen, Stadt Bülach, Stadt Freiburg, Stadt Neuenburg, Stadt St. Gallen, Stadt Wetzikon, Stadt

Zürich, Kanton Aargau, Kanton Basel-Landschaft (Lottiefonds), Kanton Basel-Stadt, Kanton Bern (Lottiefonds), Kanton Genf, Kanton Glarus, Kanton Luzern, Kanton Schwyz, Kanton Thurgau

## Unternehmen und andere Organisationen

Chirurgie Leimgruber + Partner AG, Guerilla Yoga Bern, Les Visionnaires GmbH, Migros-Unterstützungsfonds, Momentum IT Consulting GmbH, Pacovis AG, Peacemaker Gemeinschaft Schweiz, Praxis Dr. med. Schirl, Rickli+Wyss AG, Schweizerische Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe SGGG, Vereinigung für Internationale Solidarität VIS, Weiss + Kaltenrieder AG

## Kirchgemeinden und religiöse Institutionen

Reformierte Kirchgemeinde Bern-Bümpliz, Reformierte Kirche Burgdorf, Reformierte Kirche Ittigen, Ev.-ref. Kirchgemeinde Köniz, Reformierte Kirchgemeinde Küsnacht, Reformierte Kirchgemeinde Luzern, Ev.-ref. Kirchgemeinde Wohlen AG, Reformierte Kirche Kanton Zug, Reformierte Kirche Zürich

Katholische Kirchgemeinde St. Gallen, Katholischer Konfessionsteil des Kantons St. Gallen, Pfarrei du Christ-Roi Freiburg, Pfarrei Saint-Laurent Givisiez, Pfarrei Saint-Pierre Freiburg, Pfarrei Sainte-Thérèse Freiburg, Pfarrei Saints-Pierre-et-Paul Villars-sur-Glâne, Röm.-kath. Gesamtkirchgemeinde Bern und Umgebung, Weltgebetstag Schweiz



Abebech Churko aus Äthiopien lebte 20 Jahre lang mit einer Fistel. Heute vermittelt sie Schwangeren wichtige Gesundheitsinformationen.



Wünschen sich eine selbstbestimmte Zukunft: Mädchen in Bangladesch.

Women's Hope International  
Looslistrasse 15  
3027 Bern, Schweiz  
+41 (0)31 991 55 56

womenshope.ch  
info@womenshope.ch

IBAN: CH77 0900 0000 6052 2618 6



Women's Hope  
International